Wünsche nicht zuviel.

"Und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen." Damit schlug fie ihre Bibel zu, die vielgeplagte Mutter Barbel und reichte fie ihrem Sohne Sans, der auf einer Fußbant zu ihren Füßen faß. Dürftig, aber fauber fah es in der Stube der kleinen Butte aus. In einer Ede ftand eine Spindel, an welcher die Mutter gu fpinnen pflegte; das ging aber nur langsam und mühsam von statten. Barbel hatte viel zu leiden, weil fie in den Beinen von der Gicht heimgesucht wurde. Sie konnte nicht gehen und stehen und auch das schnurrende Spinnrad mußte zuleht in die Ede gestellt werden, so daß sie nur noch die veraltete Spindel drehen konnte und dem= entsprechend das Gespinft nur gering ausfiel. Alls einziges Kind war ihr der hans übrig geblieben, ein starter, fraftiger Bursche. Gben war er zu seiner Freude aus ber Schule entlaffen worden, benn bort hatte er nie fein Licht leuchten laffen können und bas Lernen war ihm blutsauer geworden. Die Fibel mit dem großen Godelhahn auf bem Titelblatte und die fünf Sauptstücke hatte er zur Not bewältigt, aber darüber hinaus reichten seine Renntniffe nicht. Aber willig und brav war Sans und er machte fich darüber Gebanken, wie er wohl am besten für seine Mutter Geld verdienen fönne.

Eines Sonntags stand sein Entschluß fest. Er nahm Abschied von seiner Mutter und machte sich zum nächsten Dorfe auf. Im